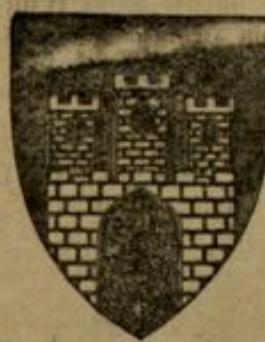


Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)



Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgebaut monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einpaltige Garmondezeile 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

Nr. 20.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Montag, den 25. Januar 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagessbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger waren gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrugge Bomben.

Zwischen Souain und Perthes, nördlich des Lagers von Chalons, griff der Feind gestern nachmittag an. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen, der Feind flüchtete in seine Gräben zurück.

Im Argonnenwald eroberten unsere Truppen westlich von Fontaine-la-Mille eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nordwestlich Pont-à-Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wissembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf Hartmannsweilerkopf blieben erfolglos.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues.

Im nördlichen Polen in der Gegend Przasnysz wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Złotnica und Gojsk wurden die Russen hinausgeworfen. Schwächere auf Szpital-Gorzy vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzug gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abschnitt schreiten fort.

In der Gegend Rawa und westlich Chenczyn lebhaft Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der 23. Januar verlief im Allgemeinen ruhig.

Im Argonnenwald wurden zwei französische Angriffe hilflos zurückgeschlagen.

In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf und

nordwestlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und dem nördlichen Polen keine Veränderung.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abschnitt bei Borzymow waren erfolgreich. Russische Angriffe in Gegend nordwestlich Opokno scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Soissons.

Amsterdam, 24. Jan. (T. II.) Die "Morning Post" meldet aus Paris: Aus den nun empfangenen Einzelheiten über die Schlacht bei Soissons geht hervor, daß die aus den Tälern zwischen Cussies und Crout vertriebenen Franzosen in den Laufgräben und Wiesen, die sie besetzt hatten, harntägig stand hielten. Die Deutschen gruben schließlich einen Tunnel nach den Ufern des Flusses und sprengten diesen, worauf Wasser in die Laufgräben strömte und die Wiesen überschwemmte. Darauf griffen die Deutschen die zurückgehenden Franzosen an. Bei dem furchtbaren Vojonettgeschiefe, das sich nunmehr an den Flussufern entspann, verloren die Franzosen 12 000 Mann. Die französische Artillerie nahm die Deutschen unter Feuer, so daß es den Franzosen gelang, sich über den Fluss zurückzuziehen.

Garibaldischer und Franzosen.

Rom, 22. Januar. (Cir. Itali.) Ein italienischer Offizier des garibaldischen Freiwilligenregiments, der aus Frankreich nach Rom zurückkehrte, erzählt, daß die Spannung zwischen Garibaldischen und Franzosen täglich zunimmt, besonders unter den Offizieren. Die Italiener haben aus dem Vergleich zwischen französischen und deutschen Soldaten die leichteren schähen gelernt. Der Offizier hat den Eindruck, daß die französischen Truppen nicht mehr zum Angriff zu bringen sind. Die Garibaldischen stehen gegenwärtig 12 Kilometer hinter der Feuerlinie und werden wahrscheinlich nicht wieder an die Front kommen, teils wegen der großen Verluste, teils weil die französischen Offiziere fremde Zeugen ihrer Misserfolge nicht gerne sehen. Heute begibt sich ein Sohn Garibaldis, der mit der Leiche seines Bruders nach Rom gekommen war, wieder zu seinem Regiment, ein anderer Bruder bleibt bis Ende des Monats hier.

Heimbeförderung gefangener Franzosen.

Bern, 22. Jan. (Cir. Itali.) Nach längerer Unterbrechung sind gestern wieder 1200 interne Franzosen

aus Deutschland in Schaffhausen angelangt. Sie werben heute über Genf heimbefördert.

Englische Landesverteidigung.

Hannover, 24. Jan. (T. II.) Um eine etwaige Landung deutscher Truppen auf englischem Boden zu erschweren, werden an der Ostküste Englands, so meldet der "Daily Chronicle", auf meilenweite Strecken Bäume aus Stacheldraht errichtet. Auch Landminen werden gelegt, die zur Explosion gebracht werden sollen, wenn die deutschen Soldaten englischen Boden betreten.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Tagessbericht.

Wien, 24. Januar. (W. B. Richtamtlich) Amtlich wird verlautbart, 23. Januar mittags. In Polen, Westgalizien und in den Karpathen keine wesentlichen Ereignisse. Stellenweise Geschützkampf, sonst Ruhe. Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Buhomina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kirlibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jakobeny und Kirlibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Luft-Krieg.

Bomben auf Dünkirchen.

Paris, 23. Jan. (Cir. Frst.) Aus Dünkirchen meldet die Agence Havas: 8 bis 10 deutsche Flugzeuge haben am Freitag, den 22. Januar, vormittags, die Stadt Dünkirchen überflogen und etwa 40 Bomben abgeworfen, die jedoch nur unbedeutenden Schaden anrichteten. — Eine spätere Meldung derselben Agentur sagt: Die über Dünkirchen geslogenen Flugzeuge haben ungefähr 80 Bomben geworfen. Man zählt etwa 20 Opfer, ein Warenlager fing Feuer. Englische und französische Flieger verfolgten die deutschen Flugzeuge und zwangen einen Flugapparat bei Bray-Dunes zum Landen. Die beiden Insassen wurden gefangen genommen.

Die „Zeppeline“.

London, 22. Jan. (Cir. Frst.) Eine unbekannte Anzahl von Zeppelinen (?) flog, einer Neuermeldung folge, heute abend um 11 Uhr über Cromer (an der Nordküste von Norfolk) über das Inland. Sie machten Gebrauch von ihren Scheinwerfern, als sie an der Landseite von Cromer angekommen waren. Sie warten jedoch keine Bomben. Sie flogen dann über das Inland in südöstlicher Richtung davon. Als die Motoren von

ware, hatte den Jungen aus dem Leich herausgeholt. Wenigstens jeder, der nicht gerade mit dem Ansaß zu günstiger Anlage behaftet war.

Draußen hörte er Schritte. Er reckte seine noch schlanken Figur in dem tabelllos sitzenden schwarzen Anzug mit der dunklen Seidenweste.

Es war nicht Helene, die er erwartet hatte. Ein Teil der Schritte verlor sich draußen wieder. Durch die Tür kam nur, ein wenig zögernd und sinklich, der Knabe.

Loewengard begrüßte ihn mit oberflächlicher Freundlichkeit. Er zog ein Paket aus der Rocktasche, eine kleine, zierliche Spieluhr, die er Hans aus Paris mitgebracht hatte. Er fragte nach dem Ergehen des Jungen und dem der Mutter.

Hans bedankte sich höflich und gab kurze Antworten. Sein drittes Wort war Herr Köhne.

Loewengard begann ihn systematisch nach dem neuen Hauslehrer auszufragen. Der Mann, der in unmittelbarer Nähe Helenens lebte, konnte ihm nicht gleichgültig sein. Da wurde der Junge bereit und machte enthusiastische Schilderungen, die Loewengard mit skeptischem Kopfschütteln begleitete. „Ganz die Mutter“, dachte er, „voll ungesunder, überspannter Ideale. Kein Zug von meinem brauen, vernünftigen Bogislaw.“

Nach einer Weile wurde ihm das Frage- und Antwortspiel langweilig. Helene kam noch immer nicht. Es lag ihm viel daran, sie noch vor der Ankunft der anderen Gäste zu sprechen, ihr das kostbare Angebinde zu geben, was er in Paris für sie erstanden hatte, ihr von seinen eminenten Erfolgen für die Fabrik zu erzählen.

Dabei schwunzelte er und hörte nicht mehr auf das unschuldige Geplauder des Kindes. „In allzu starken Farben darf ich nicht auftreten,“ dachte er, „sonst stimmt die Rechnung nachher nicht und Frank — na, so weit sind wir ja noch nicht. Erst muß Helene Farbe bekennen“ — Loewengard hielt erschrockt in seinen Gedanken inne, als ob sie laut geworden wären, und jemand sie hätte belauschen können. Nervös fragte er: „Wo bleibt denn die Mutter, Junge! Geh' und rufe sie.“

Aber ehe er noch ausgesprochen, klatschte Hans verängstigt in die Hände. „Edchen kommt! Da — durch den

Park — in seiner seinten Uniform. Edchen, Edchen.“ Der Junge lachte und wußte.

Loewengard bearbeitete ärgerlich seinen Bart. Na, am Ende, der Leutnant war noch der Schlimmste nicht. In Erwartung Helenens könnte er den naiven jungen Menschen aushorchen, wie die Dinge in seiner Abwesenheit auf Klein-Wlossow gegangen waren.

Edgar hatte ein schlechtes Gewissen. Nachdem er einmal mit dem schwachen Versuch, Tante Lena Loewengards stumme Werbung nahezulegen, abgeblitzt war, hatte er sich weder um diese Angelegenheit, noch um Klein-Wlossow und die Verwandtschaft überhaupt gekümmert. Nur Cornelie hatte er einmal, ganz zufällig natürlich, in der Nähe ihrer Wohnung am Kupfergraben getroffen, und da hatten sie andere Dinge zu reden gehabt, als Loewengard und den neuen Hauslehrer und Lena und den Jungen.

Edgar freute sich diebisch darauf, mal einen ganzen Tag mit der hübschen lustigen Nellie beizammen zu sein. Schade, daß sie kein Goldfischchen war. Das wäre eine Frau für ihn gewesen, wie er sie lieber und prächtiger auf der ganzen Welt nicht gefunden hätte. Na, Schwamm drüber und dem lieben Kerl nichts in den Kopf setzen. Stramme Haltung als guter Kamerad bewahren. Eine Professorentochter mit nichts und ein Gardeleutnant mit noch weniger, das wäre denn doch die Romantik auf die Spitze getrieben gewesen. Etwa auf Lenas offene Hand dabei spekulieren? Psiui nee. Mehr als genug, daß sie ihm, dem Leichtfuß, alle Augenblicke aus der Patte half. Früher oder später würde er sich ja wohl mit dem Gedanken befrieden müssen, reich zu heiraten, schon um Lena zu entlasten. Jedenfalls später!

Während Loewengard sich noch darüber ärgerte, daß man sich auf keinen Menschen als auf sich selbst mehr verlassen könne, kam Helene mit ihrem Vater und Cornelie. An ein vertrauliches Willkommen durfte Loewengard für jetzt nicht mehr denken. So ließ er sein Angebinde draußen in der Obhut des Dieners und versprach sich seinen Bericht auf später. Er hatte warten gelernt. Seine Zeit würde schon kommen.

(Fortsetzung folgt.)

der Küstenwache und nachher von einer Militärpatrouille gehörte worden waren, wurde in der Stadt das Gas und das elektrische Licht ausgelöscht. Weitere Informationen, die in offiziellen Kreisen an der Nordküste von Norfolk eingeholt wurden, haben nichts Näheres über die neuen Flüge ergeben.

Genf, 23. Jan. (Cir. Hft.) Wie nicht anders zu erwarten war, spricht gleich der englischen auch die französische Presse von dem Angriff der Zeppeline auf die Küste von Norfolk in den schärfsten Ausdrücken als von einer Verleugnung des Völkerrechtes. Als eine Operation von militärischer Bedeutung läßt sie das Unternehmen nicht gelten. Indessen ist aus ihren Kommentaren eine große Beunruhigung herauszuleben. Das Unternehmen zeige, von welch finstrem Entschluß Deutschland befehlt sei und mit welch unverhüllter Feindschaft es bis auf ihre Insel die englischen Feinde verfolge. Deutschland als ermattet und nach Frieden seufzend hinzu stellen, sei eine Kinderei. Man müsse die Wahrheit erkennen, wie sie sich darbiete, und sich fähig zeigen, ihr ins Amt zu schauen.

Paris, 23. Jan. (Cir. Hft.) Der Angriff des deutschen Luftgeschwaders auf die englische Küste hat das Pariser Publikum ohne Zweifel stark beunruhigt, denn die Tagespresse macht die größten Anstrengungen, die Angst in den Hauptstädten zu zerstreuen. Im "Figaro" sagt Franz Reichel in einem längeren Artikel auseinander, daß es für die großen Zeppeline leichter sei, übers Meer nach England zu gelangen, als über Land nach Paris.

— Im "Echo de Paris" führt der Generalsekretär des französischen Kriegsministeriums aus, daß die Luftverteidigung von Paris trotz der verhältnismäßig großen Zahl von Zeppellen doch stark genug sei, um einen Angriff der Zeppelinflotte abzuwehren. — Der militärische Mitarbeiter des "Excelsior" verlangt, daß die französische Luftflotte sofort über die großen Städte in Süddeutschland und das Rheintal herfallen solle, während die russischen Luftschiffe Berlin aufs Rota nehmen. In der Erörterung der Presse wird auch wieder die Frage aufgeworfen, ob es richtig gewesen sei, den Bau von leichten Luftschiffen hintan zu stellen gegenüber der Begeinstigung der Flugzeuge.

Kopenhagen, 24. Januar. (T. II.) Über den Zeppelinangriff auf die Küste Englands melden die dänischen Zeitungen, daß der Schaden sehr enorm sein müsse, da der englische Bensor nicht die geringste Schätzungsangabe nach dem Auslande durchlässe. — Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist das Marindepot von Yarmouth durch die Bomben zum Teil zerstört worden.

Krieg ist Krieg.

Kopenhagen, 23. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) "Extrablatt" schreibt: Die englische Presse, welche sich über den Angriff der deutschen Luftflotte auf die englische Küste entüstet, glaubt, daß die neutralen Staaten, insbesondere Amerika, ihre Enthüllung teilen müßten. Wir haben auch mehrere Briefe erhalten, in denen wir aufgefordert werden, einen allgemeinen Protest der neutralen Länder gegen die deutsche Kriegsführung zu veranlassen. Dazu müssen wir aber sagen: Krieg ist Krieg! Ebenso wie viele unschuldige Grenzländer unter den furchtbaren Folgen des Krieges leiden, Städte und Dörfer zerstört, Weiber und Kinder in Kälte, Hunger und Elend hinausgejagt werden, ebenso kann sich England, das sich bisher durch seine insulare Lage sicher fühlte, nicht darüber beschlagen, daß auch Städte, die an der Grenze Englands, am Meere liegen, vom Kriege betroffen werden. Was bedeutet der Tod einiger Menschen gegen die allgemeinen Kriegsgeißel? Wir haben als Dänen keine Verantwortung, die deutsche Kriegsführung zu verteidigen, müssen aber doch sagen, was dem Einem recht ist, ist dem Andern billig. Der deutsche Luftschiffangriff wurde nicht unternommen, um einzelne Bürger oder Frauen und Kinder zu töten, sondern um dem Feinde Schaden zuzufügen, der Deutschland auszuhungern wünscht. Wahrscheinlich ist eine ganze Reihe derartiger Luftangriffe geplant, die vermutlich mit einem Angriff auf London abschließen werden, was ein völlig vernünftiges und berechtigtes Glied in der Kette wäre. Ist da Grund vorhanden, sich hierüber mehr zu erregen, als über andere Grausamkeiten, die der Krieg im Gefolge hat? Dass sich die Engländer über derartige Angriffe ärgern, ist ganz in der Ordnung, aber wir Neutralen können verstehen, daß Krieg Krieg ist, ebenso gut für die Engländer wie für die Deutschen. Eine andere Frage ist, ob der Luftkrieg zu irgendwelchem Ergebnis führen kann. Wenn Deutschland tausend Luftschiffe auf einmal nach London senden könnte, würde dies einen wertvollen Einsatz in dem Kriegsspiel bedeuten, um Englands herrliche Isolation endlich zu brechen. Da jedoch der Krieg bereits wiederholt Überraschungen gebracht hat, muß auch die Entwicklung dieser Art der Kriegsführung abgewartet werden. Vor allem kommt die moralische Wirkung in Betracht, die sicherlich vorhanden ist, nochmals England sie zu bestreiten versucht.

Der heilige Krieg.

Die Russen aus Kaswin vertrieben.

Konstantinopel, 23. Jan. (Cir. Hft.) Die Stämme des Bezirks von Hamadan unter Anführung Seid Hossans haben nach hartnäckigem Kampfe mit der aus einem Bataillon Infanterie und einer Kosakenabteilung bestehenden russischen Besatzung die persische Stadt Kaswin erobert.

Der Aufstand in Marokko.

Konstantinopel, 23. Januar. (T. II.) Abdul Melik hat, wie aus Marokko an "Tasvir" gemeldet wird, die Hauptstadt des Landes, Fez, besetzt. Raissuli hat sich ihm angeschlossen. Die Franzosen sandten jüngst eine Abordnung von Notabeln aus Tunja unter Führung des Ulemas Sibis Nehdi zu Abdul Melik, um diesen zu veranlassen, vom Kampfe abzustehen. Er sollte dafür den Melektitel erhalten und ihm weiteres Entgekommen gezeigt werden. Abdul Melik erwiderte

der Abordnung, solange Seine Heiligkeit der Kalif ihm nicht befiehle, vom Heiligen Krieg zurückzutreten, setze er den Kampf fort. Abdul Melik ließ die Mitglieder der Kommission gefangen sehen.

Die "Dacia".

Amsterdam, 23. Jan. (T. II.) Die Abteilung für auswärtige Angelegenheiten in Washington teilte den Eigentümern des Dampfers "Dacia" mit, England habe beschlossen, das Schiff zu beschlagnahmen, sobald es den Hafen verlassen habe. Die Eigentümer antworteten, daß der Dampfer trotzdem absfahren müsse, um die Frage grundsätzlich durch das Präsidentengericht entscheiden zu lassen.

Die amerikanischen Rüstungen.

Amsterdam, 23. Jan. (Cir. Hft.) Aus Washington wird gemeldet, daß das Repräsentantenhaus einen Kredit von 101 Millionen Dollar für das Heer bewilligt hat.

Ber Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

26. Januar 1871. — Waffenstillstand vor Paris.

In der Nacht des 26. Januar wurde das Feuer vor Paris eingestellt; — der abgeschlossene Waffenstillstand trat in Kraft. Dieser, erst nach längeren Verhandlungen zwischen Bismarck und Jules Favre zustande gekommen, erstreckte sich auf drei Wochen, innerhalb welcher Zeit die Nationalversammlung gewählt werden und über die Friedensbedingungen entscheiden sollte. Die Besetzung von Paris war vorerst vertagt worden bis zum Friedensabschluß. Dagegen hatte Bismarck zugestanden, daß der Nationalgarde, auf ausdrücklichen Wunsch Favres, die Waffen belassen würden, eine Maßregel, welche später bei dem Kommunenaufstand verhängnisvoll wurde.

Deutschland.

Berlin, 24. Januar.

— Im Handelsministerium fanden heute vormittag lange Begegnungen zwischen den Obermeistern der Groß-Berliner Fleischerrinnungen und einem Regierungsvertreter statt, die die Konservrierung von Fleischwaren zum Gegenstand hatten. Man kam dahin überein, daß es den Fleischermeistern überlassen bleibe, die Dauerware für das Publikum anzubringen, da sonst, namentlich in den kleinen Haushaltungen, sehr leicht große Posten von Ware dem Verderben preisgegeben würden. Ferner sollen die Fleischermeister Groß-Berlins aufgefordert werden, genügend Dauerware anzufertigen und auf Lager zu halten.

— Die "Norddeutsche Allg. Zeitung" meldet: Die Gesandtschaft in Peking hat laut brieflicher Meldung folgenden Befehl des Kaisers erhalten: "In wärmster Anerkennung für die heldenmäßige Verteidigung Tsingtaus verleihe ich dem Kapitän zur See v. Meyer-Waldeck das Eiserne Kreuz erster Klasse. Ich behalte mir vor, in weitgehendem Maße auch die Offiziere der Besatzung der Festung zu belohnen, ebenso die Tapferen von der Kaiserin Elisabeth". Sie alle werden aber den schönsten Lohn in der Bewunderung finden, die ihnen über die Grenzen des Heimatlandes hinaus gezollt wird. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind so bald wie möglich telegraphisch mitzuteilen. Wilhelm I. R."

Lofales.

Weilburg, 25. Januar.

— Das Eiserne Kreuz erhielten: Kreisrath Wilhelm Ruhls aus Weilburg, Stabsarzt im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 38. — Gefängnis-Oberbeamter E. Brith aus Diez, Feldwebel-Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 87. — Ingenieur A. Brahm aus Diez, Offizier-Stellvertreter bei den Pionieren. — Unteroffizier Albert Ferdinand aus Ems beim Inf.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Unteroffizier Adam Oppen aus Ems im Inf.-Regt. Nr. 131. — Unteroffizier Josef Neis von Friedrichsberg im Filzfilter-Regt. Nr. 80. — Offiziers-Stellvertreter Josef Wolf aus Wallmerod im Inf.-Regt. Nr. 223. — Leutnant d. R. Josef Schmidt aus Ems bei der 22. Inf.-Batterie. — Unteroffizier Karl Thielmann aus Villenburg im 6. Ulanen-Regt.

— Stationsvorsteher Scheffler in Diez ist in den Ruhestand getreten. An seine Stelle tritt Stationsvorsteher Schultheis von Limburg.

— Pfarrer Herkenrath in Driedorf, welcher seit einiger Zeit als zweiter Pfarrer angestellt war, wird in Kürze Driedorf verlassen und eine Stelle als Gefängnisgeistlicher in Werl antreten.

— Die Einstellung der im Januar ausgehobenen Rekruten findet vorläufig nicht statt. Ein Zeitpunkt, wann diese Rekruten zur Einstellung gelangen, kann noch nicht angegeben werden.

— Minister v. Breitenbach hat einen Erlass an sämtliche preußisch-hessische und die Reichsbahndirektionen gerichtet, wonach sofort alles im Besitz der Eisenbahnverwaltung befindliche Land, das für eigene Zwecke oder Lagerplatzzwecke nicht gebraucht wird und sich zur Feld- oder Gartenbestellung eignet, dieser Nutzung zugeführt werden soll. Auch die sogenannten Waldschutzstreifen gehören hierzu. Alle diese Flächen sollen, soweit sie nicht bereits verpachtet sind, gegen geringfügige Pacht an Eisenbahner abgegeben werden. Auf die Pächter soll nachdrücklich eingewirkt werden, daß sie das Gelände in

intensivster Weise zur Gewinnung von Ernährungsmitteln ausnützen.

* Die Bandsturmpflicht dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahr. Nach dem Erlass des Aufrufes bis zur Auflösung des Bandsturmes findet ein Ausscheiden aus dem Bandsturm nicht statt. Der Erlass des Aufrufs für das preußische Kontingent ist erfolgt: in den Jahren des 1., 2., 5., 6., 8., 9., 10., 14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Armeekorps für den ausgebildeten und unausbildeten Bandsturm am 1. August 1914 (Tag der Verkündigung und der Ausgabe des Reichsgesetzblattes), in den übrigen preußischen Korpsbezirken 1. für den ausgebildeten Bandsturm am 15. August 1914, 2. für den nichtausgebildeten Bandsturm am 4. Dezember 1914. Alle Bandsturmpflichtigen, die an den bezeichneten Tagen ihr 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, das heißt alle am 2. August, 16. August und 5. Dezember 1869 oder später Geborenen sind also nicht ausgeschieden, sondern bis zur Auflösung des Bandsturmes wehrpflichtig. Die Auflösung wird vom Kaiser angeordnet.

* Strick Strümpfe! Es ist bekannt geworden, daß ersteulicher Weise unsere Truppen im allgemeinen jetzt mehr als je mit warmen Unterwäsche versehen sind. Nur einzelne haben aus irgend einem Grunde von dem großen Zustrom nichts erhalten und müssen auch jetzt noch nach Kräften mit dem Nötigen verehen werden. Aber die augenblickliche günstige Lage soll uns nicht vergessen lassen, daß die Wollsachen, die jetzt in den Händen unserer Krieger sind, bald aufgebraucht sein werden, und daß also nichts verkehrt wäre, als mit dem Stricken aufzuhören. Man halte sich also nach wie vor an die Webringung von wollenen Socken, Pulswärmern, Handschuhen, Ohrenschützern, Halstüchern und "Sturmhauben".

* Die Reg. Prüfungskommission für Mittelschullehrer und Rektoren besteht für das Jahr 1915 aus folgenden Mitgliedern: Provinzialschulrat L. Albers-Kassel, Vorsitzender; Regierungs- und Schulrat Below-Wiesbaden, Seminardirektor Schulrat Koch-Dillenburg, Seminardirektor Koch-Homberg, Gymnasialoberlehrer Prof. Mahseler-Montabaur, Gymnasialoberlehrer Prof. Dr. Brede Kassel und Prorektor Kramer-Hulda.

* Im Frühjahr laufenden Jahres gelangen die Zinsen des Wirth'schen Stiftungskapitals von 20000 Mk. aus den Rechnungsjahren 1913 und 1914 im Betrage von je 800 Mk. zur Verteilung. Nach dem Testamente des verstorbenen Landesgerichtsdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts), die früher für Rechnung des Centralwaisenfonds verpflegt worden ist, und die sich seit Entlassung aus der Waisenversorgung stets unabdingt betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung zugewendet werden. Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten: 1. über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenversorgung; 2. über deren dermalige Beschäftigung; 3. über die geplante Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung. Ihnen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse des leitgeringen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen. Bewerbungen sind vor dem 1. März 1915 an den Landeshauptmann in Wiesbaden einzureichen.

Bermilites.

Hirschhausen, 25. Jan. Dem Wehrmann Hermann Taspari von hier, beim Landwehr-Inf. Regt. Nr. 118, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

* Billmar, 23. Jan. Dem Landwehrmann Adam Jost dahier, Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 118, wurde die Hess. Tapferkeits-Medaille verliehen.

* Frankfurt, 23. Jan. Von den 47 Bewerbern um die durch den Tod des Pfarrers Burkhellen erledigte Pfarrstelle der Peterskirche sind folgende vier Herren von den Gemeindelöperschaften zu Wahlpredigten aufgefordert: Pfarrer Schenck (Worms), Oberlehrer Koppermann (Wilmersdorf), Pfarrer Lic. Gelhorn (Bitterfeld) und Pfarrer Lic. Herpel (Lippstadt).

* Kassel, 23. Jan. Der Magistrat hat mit der hiesigen Fleischerrinnung ein Abkommen getroffen, wonach die der Fleischerrinnung angegliederte Genossenschaft für Häute- und Fettverwertung G. m. b. H. sich verpflichtet hat, 1000 Rentner fetten und mageren Speck einzukaufen, zu lagern und zu bearbeiten. Der Speck wird später unter Hinzurechnung der Selbstkosten an die hiesigen Fleischer abgegeben. Diese sind verpflichtet, den Speck zu einem angemessenen Preise, der von der verstärkten Kriegskommission der Stadt Kassel festgesetzt wird, zu verkaufen; dieser Preis ist durch ein Schild bekanntzugeben. Die Stadt bleibt bei diesem Geschäft am Nisito beteiligt.

* Köln, 23. Jan. Die hiesige Kriminalpolizei nahm eine aus 19 Personen bestehende Diebes- und Einbrecherbande fest, welche u. a. im Jahre 1911 große Juwelen diebstähle ausgeführt hat. Einer der Einwirkten steht in dem dringenden Verdacht, bei einem Einbruch diebstahl einen Gendarmeriewachtmeister erschossen zu haben.

* Mannheim, 23. Jan. In der Abteilung Rheinau der Fabrik von Heinrich Lanz erfolgte gestern mittags eine Explosion. Ein Ingenieur namens Heindel blieb tot, einige Personen wurden verletzt, darunter ein Mann schwer.

* Berlin, 22. Jan. Die "Woss. Blg." meldet aus Potsdam: Wegen Versüttung von Mehls- und Brotgetreide wurden hier zwei Landmirs vom Schöffengericht zu 20 bzw. 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Berlin, 23. Jan. (Cir. Hft.) Bisher sind wie der "Konfessionär" mitteilt, 115000 Ballen amerikanischer Baumwolle neuer Ernte, die für Deutschland bestimmt sind, in Europa angelangt, und zwar 40000 Ballen in Göteborg, 25000 Ballen in Bremen und 50000 in Rotterdam. Die nach Göteborg entstande

Baumwolle wird auf kleinen Schiffen nach Deutschland exportiert.

Brüssel, 22. Jan. (Cfr. Frst.) Am 1. Febr. soll ein D-Zug Lille-Brüssel-Berlin mit 70 Kilom. Geschwindigkeit verkehren, der wahrscheinlich auch Speise- und Schlafwagen führen wird.

St. Moritz, 23. Jan. Zwei im Bernina-Gebiet schon mehrere Tage vermisste Skifahrer aus Zürich, gelten als verloren.

Rom, 23. Jan. Das Kriegsministerium beschloß, einige Tausend Zelte und sieben große Baracken für je 50 Personen nach der Gegend des Erdbebens zu schicken, jenseit einer Feldbäckerei für täglich 8000 Nationen sowie Feldküchen einzurichten. Die Zahl der Flüchtlinge, die hier in Rom Unterkunft fanden, wird auf 8000 angegeben. Seit gestern ist in den Abruzzen Schneefall und strenge Kälte eingetreten, was das Elend noch vermehrt, doch kommt allmählich Organisation in die Hilfsaktion.

Die Genossenschaften während der Kriegsmonate 1914.

Der große Weltkrieg ist bisher wohl die schwerste Belastungsprobe für das deutsche Genossenschaftswesen, wenn dasselbe auch schon mehrere Kriege erlebt hat. In den früheren Kriegen aber hatte das Genossenschaftswesen nicht entfernt die wirtschaftliche Bedeutung wie heute und dann hat der jetzige Krieg ja viel weittragendere wirtschaftliche Folgen als einer seiner Vorgänger. Die deutschen Genossenschaften umfassen 5½ Millionen Mitglieder und arbeiten mit einem Kapital von 6 Milliarden Mark. Die Haltung der Genossenschaften während der Kriegsmonate ist daher gewiß nicht bedeutungslos für die wirtschaftliche Entwicklung gewesen. Die BfGGenW. bringen in Nr. 1 von 1915 eine Darstellung der Tätigkeit der dem Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverband angehörigen Genossenschaften in dieser Zeit, die viel Interessantes bietet. Dem Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverband gehören an rund 1600 Genossenschaften mit 1 100 000 Mitgliedern. Das Betriebskapital dieser Genossenschaften beläuft sich auf mehr als 1½ Milliarden Mark.

Der Geschäftsbetrieb vieler Genossenschaften wurde dadurch erschwert, daß eine große Anzahl Vorstands- und Aussichtsratsmitglieder dem Ruf zur Fahne gefolgt sind und ein nicht kleiner Prozentsatz hat bereits den Tod auf dem Felde der Ehre gefunden.

815 Genossenschaften haben bisher für Kriegszwecke 650 000 Mk. aufgewendet — ein Zeichen patriotischer Beimischung der Genossenschaften und gleichzeitig erheblicher finanzieller Leistungsfähigkeit. Die meisten Genossenschaften werden erst in den Generalversammlungen über die Zuwendungen beschließen lassen.

Sehr eingehend wird berichtet über die Beschlüsse, die aus Anlaß des Krieges mit Bezug auf die Geschäftsführung gefasst wurden. Die Beschlüsse bezogen sich bei den Kreditgenossenschaften vor allem auf die Kreditgeschäfte und auf den Sparkassenverkehr. Es wird einstellig festgestellt, daß, nachdem die ersten Augusttage verstrichen waren, das Publikum sich ruhig verhalten hat. Auch wo Beschränkungen im Sparkassenverkehr bestanden, wurden diese ohne Schwierigkeiten durchgeführt.

Im wesentlichen sind die Genossenschaften in Angstabhebungen entgegengetreten. Sehr bald

achte sich bei den Genossenschaften eine starke Geldflucht bemerkbar und es konnte das Kreditgeschäft vollkommen weiter betrieben werden. Besondere

Verlustrückwendung wird gezeigt der Unterstützung, die die Ge-

genossenschaften bei der Genossenschaftsabteilung der Dres-

ser Bank gefunden haben. Mit Recht wird es als

Zeichen der Liquidität betrachtet, daß die Kreditgenosse-

nchaften für sich und ihre Sparkassengläubiger rund

Millionen Mark Kriegsanleihe übernommen hatten.

Den im Felde stehenden Schuldnern gegenüber hatte man

dringlich Rücksicht walten lassen. Der Zinsfuß für

Kredit wurde nur in wenigen Fällen erhöht — auch

Sparkassenverkehr trat die Zinserhöhung nur wenig

vor. In zahlreichen Fällen haben die Kreditgenosse-

nachten ihren Mitgliedern die Beteiligung am Heeres-

vermögen ermöglicht. Verschiedene Kreditgenosse-

nachten berichten, daß Kreditgeschäfte wenig gestellt sind.

In den weitans meistens Fällen wird mitgeteilt, daß

höhere Verluste wahrscheinlich nicht eintreten werden —

ist aber eine Beschränkung der Dividende zur Bildung

Kriegsreserven vielfach in Aussicht genommen.

Die Handwerkergenossenschaften haben oft Schwierig-

keiten in der Beschaffung der Rohmaterialien gehabt. Im

Jahre sind sie von dem Krieg sehr verschieden betroffen,

nachdem es sich um Handwerker handelt, die für die

Großindustrie in Betracht kommen oder solche, die

in Lederwaren tätig sind. Bei der Finanzierung

der Lieferantenkredite hat es zuweilen Schwierig-

keiten gegeben. Es hat sich gezeigt, wie wichtig es für

Genossenschaften ist, unabhängig vom Lieferanten-

zu halten. Sehr beachtenswert ist, daß die

höchsten Genossenschaften in keinem Fall höhere Waren-

preise als in normalen Zeiten hatten. Beider ist es

sehr selten dazu gekommen, daß die Genossenschaften

sich an den Subventionen beteiligt.

Die Konsumvereine haben ausnahmslos das Be-

den gehabt, ihre Mitglieder möglichst billig mit Lebens-

mitteln zu versorgen. Vielfach sind sie sehr entschieden

Verlangen der Mitglieder nach Verproviantierung

lange Zeit hinaus entgegengetreten. Die Eindringung

Bedarfs hat vielfach Schwierigkeiten bereitet. Als

besonders erfreuliches Zeichen darf es betrachtet werden,

dass nur in ganz seltenen Fällen Warenkredit ein-

richtet, daß sie strenger noch als gewöhnlich an der

Zahlung festgehalten. Die Geschäfts- und Betriebs-

gesellschaften namentlich der großen Konsumvereine wer-

den Miliärbehörden zur Verfügung gestellt.

Für die Baugenossenschaften war die größte Sorge

die Abgang der Mieten — hier sind denn auch an-

scheinend groÙe Verluste zu erwarten. Recht erheblich ist die Zahl der Genossenschaften, die Mietstundungen bewilligen mußten und die Vereinbarungen mit den Mieter über die zu zahlende Miete getroffen haben. Natürlich ist es auch vielfach zur Einschränkung der Bau-tätigkeit gekommen. Die Zahl der Wohnungen, die infolge des Krieges leer geworden sind, ist nicht groß. Das hängt freilich wohl wesentlich auch mit der Gesetzgebung zusammen. Die Frage, ob sich bei der Bezahlung der Hypothekenzinsen Schwierigkeiten ergeben werden, wird im allgemeinen von den Genossenschaften sehr zurückhaltend beantwortet.

Der Anwalt Dr. Krüger schließt die Betrachtungen mit den Worten:

„Die Schulze-Delitzschen Genossenschaften haben ihrem Altmeister Ehre gemacht. Sie haben gezeigt, daß sie das Erbe hochgehalten haben. Die Annahme ist gewiß be-rechtigt, daß die Schulze-Delitzschen Genossenschaften auch weiterhin während des Krieges ihre Aufgabe erfüllen, daß die Verwaltungen mit Umsicht und Energie das Schiff der Genossenschaften richtig zu steuern verstehen werden.“

Eine Kaiserballade.

Sie spannen ihr Lügengewebe und spannen
Und grinsten mit freundlichen Masken ihn an,
Ihn, dem sie im Herzen den Tod nur ersannen;
Sie wollten an ihn, an uns alle heran!
Mit Fesseln umstricken sie Kaiser und Land,
Sie hielten uns enger und enger umschlungen
Und wählten schon fest den Erfolg in der Hand. —
Noch wenige Maschen, dann wär' es gelungen!
Da aber durchschaut der Recke die Brut;
Den erritenden Händen die Sichel entglitt;
Zur Schlachtmehr griff er in zorniger Glut,
Und sausend sein Stahlshelm die Lüfte durchschnitt,
Zerhieb das Gewebe wie elenden Plunder.
Der mürb vor dem Gluthauch der Wahrheit zerfiel,
Und riss vom Gesicht ihre Masken herunter. —
Da glotzen rings Teufel in sündhaftem Spiel.
Jetzt ging es ums Leben! Da gab es kein Schonen!
Und stahlflirrend stieß er sein Schwert ins Gestein:
Da kamen sie; Hunderte, Tausend, Millionen
Entsprangen der Scholle, bereit sich zu weihen!
Sie fachten einander und schworen beim Stahl
Mit jauzenden Lippen, die lampaßtoll schier:
„Was kümmert uns Sterben, was tödliche Qual!
Führe Du uns zum Siege, o Kaiser! Heil Dir!“

G. Linden.

Religiöse Betrachtung.

1. Chron. 17, 27. Nun hebe an zu segnen
das Haus deines Knechtes, das ewiglich sei vor
dir; denn, was du, Herr segnest, das ist gezeugnet
ewiglich.

Diese Bitte steigt jetzt mit besonderer Inbrunst zu
Gottes Thron empor. Sie wird sich aus dem Herzen
unseres Kaisers und seiner Familie, aber auch dem des
ganzen deutschen Volkes emporringen. Steht doch Deutschland
und mit ihm sein verehrter und geliebter Kaiser
vor einer Entscheidung, so ernst und bedeutungsvoll
wie noch niemals seit des Reiches Gründung. Nicht
mit lauter Freude, nicht mit großen Festzürichtungen
begehen wir diesen 27. Januar, sondern in tiefer Beugung
vor Gott, in herzandringendem Gebet.

Gott hat unsern Herrscher in den 26 Jahren seiner
Regierung gesegnet. Die großartige Blüte deutscher
Wissenschaft und Bildung, Technik und Industrie, deutschen
Handels und Reichtums hat ja gerade Englands Reid
und Münzgut erweckt und es aufgestachelt, die ganze
Welt gegen uns zu heben. Unser Kaiser konnte wohl
mit Stolz auf alles blicken, was durch seine Anregung
in Deutschland erreicht worden ist. Ein Heer, welches
seit Jahrzehnten mustergültig in der Welt war, ist unter
seiner Regierung ausgebaut worden. Eine Flotte, die
in kleinen Anfängen stand, ist zu einer Macht geworden
der auch die Feinde widerwillig Anerkennung zollen.
Die Fürsorge für die arbeitenden Klassen hat der Kaiser
freudig gefördert, die Kunst mit warmem Interesse
begünstigt.

Wir wollen Gott danken für alles, was er uns in
unserm tapfern, frommen, treuen, gewissenhaften Kaiser
gegeben hat und wollen uns um so fester in der Für-
bitte für ihn und sein Haus zusammenschließen: Hebe
an zu segnen das Haus deines Knechtes ewiglich. Denn
auch er bedarf dieser Fürbitte. Schwere lastet auf ihm
von Pflichten, Sorgen und Verantwortung. Unsre Lasten
in diesem Kriege trägt er in gesteigertem Maße. Auch
ihm stehen 6 Söhne im Feld, in gleicher Gefahr wie
die Unseren. Er trägt des Krieges Unbildest und Ge-
fahren und ist ergraut unter den schweren Sorgen um
die dunkle Zukunft.

Herr, verlass uns nicht im dunklen Tal; habe an
mit vollen Händen unsern Kaiser zu segnen! Gib ihm
auch ferner ein starkes Herz, einen frohen Mut, weise
Rüte, siegreiche Heerführer, neue Bruderschaften, tapfere
Truppen, die ihm zu Land und Wasser und im Reich
der Lüfte Sieg um Sieg gewinnen! Treibe seine Feinde
vor ihm her wie die Spreu vor dem Winde und gib
dem Kampf, den er nicht gewollt hat, einen für uns
günstigen Ausgang! Erhalte ihm die, die er lieb hat, in allen
Nähern und las ihn bald als Sieger und Friedens-
fürst zurückkehren! Schütze über ihn und über die Seinen
die Fülle deines Segens aus und las ihn gesegnet bleiben
ewiglich. Denn nur, was du, Herr, segnest, das ist
gesegnet ewiglich..

Feldpostwinke für das Publikum.

13. Schreibt der Feldangehörige nach Hause, daß er
von daheim wiederholt keinen Brief erhalten habe, so
wende man sich an die nächste heimische Postamtstelle
oder Oberpostdirektor und erzähle sie um Prüfung der
angewandten Feldadress. Die Erfahrung hat gelehrt,

dass die große Mehrzahl aller Klagen über nicht ange-
kommene Feldpostbriefe auf Mängeln in der Adressie-
rung beruht.

14. Man beachte, daß die Feldpost die Sendungen
nicht an die einzelnen Empfänger bestellt. Die Truppen-
teile holen vielmehr die Briefe bataillonsweise durch
Ordonnanz ab und besorgen die eigentliche Aushändi-
gung. Sie geben auch die unanbringlichen Briefe an
Gefallene, Vermisste usw. an die Feldpostanstalt zurück,
nachdem sie zuvor den Grund der Unbestellbarkeit auf
der Sendung vermerkt haben. Dies kann oft erst nach
mehreren Wochen geschehen, nachdem das Schicksal des
Empfängers unweisbar feststeht.

Letzte Nachrichten.

Eine Seeschlacht in der Nordsee.

Berlin, 24. Jan. (W. B. Amtlich.) Bei einem
Vorstoß S. M. Panzerkreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“,
„Wolfsberg“ und „Blücher“ in Begleitung von vier kleinen
Kreuzern und zwei Torpedobootsflottillen in der Nordsee
kam es heute vormittag zu einem Gefecht mit englischen
Streitkräften bestehend aus 5 Panzerkreuzern, mehreren
kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern. Der
Gegner brach nach drei Stunden west-nordwest von Helgoland das Gefecht ab und zog sich
zurück. Nach bisheriger Meldung ist auf englischer Seite
ein Schlachtkreuzer, auf unserer der Panzerkreuzer
„Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte
sind in die Höfen zurückgekehrt.

Derstellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke.

Berlin, 25. Januar. (T. II.) Wie das „B. T.“
erschien, hat der Bruder des Gouverneurs von Kiautschou,
Geh. Hofrat Dr. Meyer-Waldeck in Dresden, gestern ein
Funkentelegramm erhalten, das der ihm befreundete
Prof. Hugo Münsterberg ihm aus Amerika gesandt hat.
Dr. Münsterberg teilt mit, daß nach Informationen, die
ihm von zuständiger Seite gegeben wurden, Kapitän z. S.
Meyer-Waldeck sich wohl befindet und von seiner Ver-
wundung genesen ist. Seine Familie hat die Erlaubnis
erhalten, zu ihm zu kommen. Es ist das die erste Nach-
richt über das Befinden des bisherigen Gouverneurs, die
seit dem Falle von Tsingtau nach Europa gelangt ist.

Wien, 25. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 24. Januar, mittags. In der galizisch-
polnischen Front keine Veränderung. An einigen Abschnitten
Geschützkampf und Blankeleien. Durch unser
Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Tar-
now abermals einige Schützengräben. Auch in den
Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert.
Aus mehreren südlich der Poßhöhen vorgeschobenen
Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt. In der
Bukowina herrschte nach den leichten, unsererseits erfolg-
reichen Kämpfen Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz
keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 25. Januar. (T. II.) Die Bedeutung des
Sieges bei Jakoben ist besonders auf politischem Ge-
biete sehr groß. Wie Nachrichten aus Rumänien besagen,
hat man dort in allen Kreisen den russischen Vorstoß
gegen Siebenbürgen aufs lebhafteste verfolgt. Der Sieg
der Österreicher hat das russische Prestige in Rumänien
aufs tiefe erschüttert. Der österreichische Sieg bei Kir-
libara ist insofern bemerkenswert, als die russische Offensi-
ve hiermit auf sehr lange Zeit gebrochen ist.

Wien, 25. Jan. (T. II.) Nach einer Fliegerpost
aus Przemysl kann die Lage dort als ausgezeichnet
angesehen werden. Die russischen Vorstöße haben fast
ganz aufgehört. Da Schnee liegt, treibt die dienstfreie
Mannschaft Wintersport. Die russischen Feiertage ver-
ließen kampflos, da die Russen auch unsere Feiertage
respektieren.

Wien, 25. Jan. (T. II.) Russischen Blättermel-
dungen zufolge haben die Russen das in Skierniwoje
befindliche Jagdschloß des Barons geplündert. 7 Kosaken
sind deshalb hingerichtet worden.

Haag, 25. Jan. (T. II.) Zwei belgische Flugzeuge
versuchten gestern, wie die „Times“ aus Sluis meldet,
über dem Meer bei Heyst einen Flug ins Innere
Belgiens. Ein Flieger wurde von deutschen Truppen
herabgeschossen und der zweite durch deutsche Flugzeuge
verfolgt, mit welchem Ergebnis, ist unbekannt.

Petersburg, 25. Jan. (T. II.) Die wiederholt
gemeldeten Gerüchte, daß der Zar den Generalissimus
Nikolai Nikolajewitsch durch eine gerigetere Persönlichkeit
zu erheben beabsichtigt, ist unbegründet. Es ist au-
treffend, daß der Kriegsminister, der Generalstab und
sicherlich auch der Zar die strategischen Leistungen des
Großfürsten bemängeln. Der Kriegsminister machte
seinerzeit sogar den Großfürsten für die Katastrophe der
russischen Armee bei den mährischen Seen verantwor-
lich. Ein Wechsel in der obersten Heeresleitung wäre
schon aus dem Grunde nicht geraten, weil der Zar die
Schuld an dem schrecklich in Millionenverlust an Menschen-
leben einem Mitgliede des Kaiserhauses zuschreiben würde.
Das wäre dann Wasser auf die Mühlen der Revolutionäre,
deren Propagande ohnehin nicht ohne Wirkung ist.

Paris, 25. Jan. (Cfr. Frst.) Der „Matin“
veröffentlicht Einzelheiten über die

Blättermeldung aus Port-au-Prince konnte sich der deutsche Kreuzer "Karlsruhe" an der Mole von St. Nicholas bei Haiti verproviantieren und dort eine Basis errichten. Dampfer aus New-York und New-Orleans laden Kohlen, um die "Karlsruhe" damit zu versorgen.

Bondon, 26. Jan. (Cfr. Zeit.) Aus Galveston wird gemeldet, die "Dacia" ist am 23. morgens abgefahren, nachdem sie alle Formalitäten erfüllt hatte. Der Kapitän erklärte, er werde die gewöhnliche Route einschlagen, ohne zu versuchen, den englischen Kaperern zu entgehen. Die englische Regierung erklärte, die "Dacia" werde gekapert aber ihre Ladung entweder bezahlt oder via Rotterdam an den Bestimmungsort gesandt. Die Frage des Übergangs von der deutschen zur amerikanischen Flagge werde einem Präsidenten vorgelegt werden.

Eingelandt.

Laut Bundesratsbeschluss sind die Höchstpreise für Körner festgesetzt. Jeder Brotkonsument sagt sich: Warum schlägt der Brotpreis von Woche zu Woche auf? Es weist aber gerade das brotkonsumentende Publikum nicht, daß die Mehlprixe (Moggen als Hauptverarbeitungsmittel) in der letzten Woche um 3 Mark der Sack in die Höhe geschossen sind. Es würde sicher jeder Bäcker begrüßen, wenn die Mehlprixe, sowie dem entsprechend die Brotpreise, seitens der Regierung auch festgesetzt würden. Die Unterzeichneten sind fest überzeugt, daß dieser Zustand solange anhält, bis endlich die Regierung eingreift. Trotz gestiegener Ausmahlung steigt der Preis für alle Mahle von Woche zu Woche, folgedessen sind wir gezwungen, den Verkaufspreis um 3 Pf. zu erhöhen.

Die vereinigten Bäcker Weilburgs und Löhners.

Verlustlisten

Nr. 132, 133 liegen auf.

1. Garde-Reserve-Regiment. — Potsdam.
Reservist Wilhelm Reiche aus Uisingen schwer., Gefr. Adolf Schneider aus Diez vermisst, Gefr. Ernst Heuer aus Manderbach vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28.

Unteroffizier Georg Lanz aus Obertiefenbach schwer., Gefr. Ferdinand Schmidt aus Neesbach schwer., Karl Rommersbach aus Winden, Unterlahn, lv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Ersatz-Reservist Otto Weber aus Niedershansen lv., Peter Schleicher aus Kleinschwalbach gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 83.

Unteroffizier d. R. August Weber aus Weilburg gef., Musketier Peter Arentz aus Weilmünster gef., Musketier Werner Arentz aus Weilmünster lv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Wehrmann Heinrich Stähler aus Dehrn gef., Ersatz-Reservist Heinrich Eichert aus Anspach lv.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetteransichten für Dienstag, den 26. Januar.
Vormorgend trübe, doch ohne erhebliche Niederschläge, ein wenig fächer.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Mit Rücksicht darauf, daß im nächsten Frühjahr die Fleischversorgung sehr erschwert wird, ersuchen wir die hiesigen Familien dringend den Genuss von Schweinefleisch zu bevorzugen und sich einen angemessenen Vorrat von Dauerware aus Schweinefleisch schon jetzt zulegen.

Karthauss.

An die Einzahlung des noch rückständigen Schulgeldes pro 4. Quartal wird erinnert.
Weilburg, den 23. Januar 1915.

Die Stadtclasse.

Ravensteins deutsche Kriegsfäden

Belgien und angrenzendes Frankreich von der Nordseeküste bis zur Sommemündung Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen.

Polen nördliche Hälften, gegen Posen und Westpreußen.

Polen, südliche Hälften gegen Schlesien und Österreich.

Preis Mr. 1.—

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Holzversteigerung.

Dienstag den 28. Januar d. J., vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindewald, District Ober-saalweidenkopf und Dillmannswäldchen nachstehendes Holz zur Versteigerung:

137 Rm. Buchen-Scheit und Knickeppel,

1231 Stück Wellen,

2 Rm. anderes Laubholz,

112 Rm. Nadelholz-Scheit und Knickeppel,

850 Stück Nadelholz-Wellen.

Waldhausen, den 23. Januar 1915.

Birk, Bürgermeister.

Cognac

Kirschwasser und feine Spirituosen in
Feldpost - Packung
vorrätig in den einschlägigen Geschäften.
Landauer & Macholl, Heilbronn.

Jagd-Berpachtung.

Auf Grund des § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 soll die hiesige

Jagdnutzung

im hiesigen Gemeindejagdbezirk, bestehend in 522 Morgen Wald und 1646 Morgen Feld am **Donnerstag, den 4. Februar 1915**, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Rathause zur Weiterverpachtung auf 6 Jahre öffentlich erfolgen, die Bedingungen hierzu liegen bis zum 18. ds. Mts. in hiesiger Bürgermeisterei offen und werden im Verpachtungstermine bekanntgegeben.

Heckholzhausen, den 15. Januar 1915.

Der Jagdvorsteher:

Braun, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das mehrpflichtige Alter erreicht haben und sich dem Militärstand widmen wollen, können in Unteroffizierschulen kostenfrei zu Unteroffizieren herangebildet werden.

Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule (Beglar, Cöllingen, Dülich, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. R. und Weishensels) oder Unteroffizierschule (in Annaburg, Bartenstein, Greiffenberg i. Pom. Sigmaringen, Weilburg und Wehlau) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

- einen von dem Zivilvorstehernden der Erzähkommision seines Aushebungsbereichs ausgestellten Meldechein,
- den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Der Einzustellende muß mindestens über 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Er muß mindestens 154 cm groß vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen sowie wahnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen. Die näheren Bestimmungen können auf dem Bezirkskommando eingesehen werden.

Desgleichen können auch junge Leute in Unteroffizierschulen aufgenommen werden. Die Aufzunehmenden dürfen nicht unter 15 Jahre aber nicht über 17 Jahre alt sein und sollen eine Körpergröße von mindestens 151 cm und einen Brustumfang von 70—76 cm haben.

Bei der Meldung zum Eintritt sind folgende Schriftstücke vorzulegen:

- ein Geburtszeugnis,
- den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- ein Unbescholtenseinzeugnis der Polizeiobrigkeit,
- etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten oder etwaige erbliche Belastung.

Das Bezirkskommando veranlaßt die ärztliche Untersuchung sowie alles weitere.

Bezirkskommando Limburg (Lahn)

Baumg.

Oberstleutnant a. D. und stellv. Bezirkskommandeur.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürgen in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao, Keks, Zwieback, Pfefferminzpastillen, Bigarren, Tabak, Kautabak, geräucherte Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, ungezähmte Fußlappen aus Baumwollüber, Größe 38/40 cm Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptannahmestelle befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorstehenden, **Hainstraße 1** (im fröh. Rahmschen Hause) auch sind sämliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Becker, Both, Dimpf, Fernau, Hof, Hardt, Heimannsberg, D. Herz, Höglgen, von Hobe, Kirchberger, König, Lemp, Benz, von Marschall, E. Müller, Joh. Müller, Niedres, Römer, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Weidner, Wicke, sowie die Herren W. Becker, Corcilius, F. Engan, W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marschall, Münscher, A. Schröder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

Ordnung

zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Dienstag den 26. Januar:

Beflaggen der öffentlichen und Privatgebäude.

Mittwoch den 27. Januar:

Vormittags 8 ^{1/2} ,	Feier in der Elementarschule in den einzelnen Klassen.
" 9 ^{1/2} "	Festgottesdienst in der evangelischen Kirche.
" 9 "	Festgottesdienst in der katholischen Kirche.
" 9 ^{1/2} "	Festgottesdienst in der Synagoge.
" 10 ^{1/2} "	Schulfeier in der städtischen höheren Mädchenschule.
" 10 ^{1/2} "	Schulfeier in der städtischen Landwirtschaftsschule.
" 11 ^{1/2} "	Öffentlicher Redekunst des Königlichen Gymnasiums in der Aula.

Bon unserem Kaiser Wilhelm,

dem uns verbündeten Kaiser Franz Joseph

unserem Kronprinzen

sind gute Bilder

zu dem billigen Preis von 75 Pf. erschienen und

haben in der

Buchhandlung **H. Zipper, G. m. b. H.**

Reit-Posten in schlanken Formen, Chevreaux und Portalf, durchgehähte und Rahmen

Arbeit in guter Qualität.

Herrenstiefel früherer Preis bis 16 Mark jetzt 9 Mr. bis 10.50 Mr.

Damenstiefel früherer Preis bis 16 Mark jetzt 8 Mr. bis 10 Mr.

Damenhalbschuhe u. Spangenstühle 5.50 6.80

Schuh-Haus Wilh. Ketter.

Reit-Posten in schlanken Formen, Chevreaux und Portalf, durchgehähte und Rahmen Arbeit in guter Qualität.

Herrenstiefel früherer Preis bis 16 Mark jetzt 9 Mr. bis 10.50 Mr.

Damenstiefel früherer Preis bis 16 Mark jetzt 8 Mr. bis 10 Mr.

Damenhalbschuhe u. Spangenstühle 5.50 6.80

Schuh-Haus Wilh. Ketter.

Es kostet von heute ab

der Laib Brot 65 Pf.

Weilburg, den 25. Januar 1915.

Die Bäcker Weilburgs und Löhners.

Meißner Geld-Lotteri

zu Gunsten des Krankenhauses Matildenhöft, wo jetzt in ganz Preußen zugelassen ist, wird am 22. 1. 23. Februar stattfinden. Lose zu haben bei

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Bückinge

eingetroffen. C. Pfaff.

Iste frische Eier

empfiehlt Wilh. Baurhenn

zum Beipad ins Feld geeignet, empfiehlt

Wilh. Baurhenn

Suche ein tüchtiges

Mädchen

für Haus und welches

tann, gegen hohen Lohn zu ertragen, i. d. Exp. a

Stundenmädchen g.

Limburgerstrasse

Tüchtiger

Schmiedegesch

findet dauernde Beschäftigung

bei Adolf Baurhenn

Schmiedemeister Höh

Hamburgerstrasse

Gut möbliertes

Wohn- u. Schlafz

zu vermieten.

Zu ertragen in d. Exp. a

Musikverei

In dieser Woche bei

die Proben zu dem

Karwoche stattfindende

Chor-Konzert. Die